

Wie empfinden Sie die Einladung: »Lass dir was entgehen«? Spontan kam mir in den Sinn: Ach, ich würde gern viel mehr unternehmen. Aber die Abende sind oft gefüllt. Die Wochenenden werden durch Arbeit und Kinder-zum-Fußball-begleiten zerpflückt. Mir entgehen schöne Kinofilme und Wochenendbesuche bei Freundinnen. Mir entgehen Stunden in der Sauna und Tage, an denen ich mal ganz allein und nur für mich bin. Das und sicher noch mehr entgeht mir und ich sehe es mit ein wenig Wehmut.

Gleichzeitig weiß ich, dass ich im Alltag selten merke, was mir entgeht – nur in Momenten, in denen ich innehalte. Dabei wird mir zugleich klar, wie viel Freiraum ich in der Gestaltung meiner Arbeit und meines Zeitplanes habe. Ich sehe, wie gern ich mit Menschen und mit Gruppen arbeite. Ich finde es schön, mit Kindern und Erwachsenen auf Freizeiten zu fahren, Orte zu entdecken und anderen nahe zu sein. Mir entgeht nicht nur etwas, ich berge dafür andere Schätze und genieße Freiheiten, die ich nicht missen möchte.

Dieses Wissen und diese Erfahrung möchte ich in die nächsten Wochen mitnehmen. Denn »Lass dir was entgehen« könnte der Untertitel für die beginnende Fastenzeit sein.

Seit einigen Jahren wird verstärkt erinnert, dass die Passionszeit – also die Tage zwischen Aschermittwoch und Ostern – Wochen besonderer Einkehr und besonderer Besinnung sind. Das Fasten hat einen bestimmten Grund. Wir erinnern uns an den Leidensweg Jesu. Wir hören, dass Jesus selbst 40 Tage fastete, bevor er seinen Weg zu den Menschen antrat. Ein Weg, der verdeutlichte, mit ihm kommt der Friede Gottes in die Welt. Der aber auch erfahren musste, dass sich an Liebe und Wehrlosigkeit die Gemüter scheiden. Sein Handeln und seine Worte führten in den Tod. Denn die Mächtigen ertrugen keinen, der die einfachen Menschen genauso ernst nahm wie die Begüterten. Die religiösen Führungspersonen billigten nicht, dass gescheiterte Menschen und verkorkste Existenzen mit Gott neu anfangen können. Genau dazu ermutigte Jesus erfolgreich die Menschen. Die Politiker konnten nicht damit leben, dass einem Wanderprediger, der zur Liebe, ja zur Feindesliebe auf-

forderte, die Menschen zuliefen. Sie konnten es nicht aushalten, dass er in Bildern, den Himmel auf der Erde ausmalte und einlud, diesen Himmel jetzt zu leben. Deshalb wurde sein Leben gewaltsam beendet.

An die letzten Stationen auf dem Weg Jesu ins Sterben erinnern sich Christen in der Passionszeit. Und an den Anfang seines Auftretens, als Jesus selbst 40 Tage fastete. Denn in diesem Fasten klärte sich für ihn, in welcher Verantwortung er seinen Auftrag leben wird. Er widerstand drei mächtigen Versuchungen. Die erste: Er widerstand der Aufforderung und dem Bedürfnis, aus Steinen Brot zu machen (Matthäusevangelium 4, 1-4). In der Wüste, wo nichts ist außer Steine und Hitze, wo gedarbt wird und der Mensch um seine Existenz fürchtet und kämpft, wie schön wäre es da, einfach mit einem Fingerschnipsen Brot zu zaubern. Aber nein, Jesus wurde klar, sein Auftrag ist nicht die schnelle Bedürfnisbefriedigung. Er geht den Weg des Hungers und des Leidens. Er entzieht sich dieser Schwäche nicht. Jesus zaubert weder sich noch anderen die Welt zurecht. Er erinnert sich und uns, dass es mehr als nur leibliche Nahrung gibt, dass sich unser Leben aus tieferen Quellen speist. Jesus will Gott verinnerlichen. So findet er sich und kann den Menschen dienen. Das Wort Gottes ist Nahrung für die Seele. Das hält den körperlichen Hunger nicht auf, hilft aber, sich auf anderes zu besinnen. Jesus trotzte in der Wüste dem Hunger und er hielt an Gott in seinem Inneren fest. Gleichzeitig blieb er Mensch und den Menschen mit ihren existenziellen Bedürfnissen verbunden.

Was sind unsere Beweggründe fürs Fasten?

Wenn wir fasten – in welcher Form auch immer – werden wir Momente der Schwäche erleben. Am besten können wir bestehen, wenn wir genau wissen und uns darauf besinnen, warum wir fas-

*Halte dich nicht schadlos.
Zieh den Kürzeren,
lass dir etwas entgehen.*

Eva Zeller